

Zum Andenken an Viktor Fricker

Autor(en): **Lüdin, Oswald**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1976)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Andenken an Viktor Fricker

Von Oswald Lüdin



Am 6. April 1977 starb unser Ehrenmitglied Viktor Fricker. Der Verstorbene wurde 1906 geboren. 1905 waren seine Eltern nach Brugg gezogen, sein Vater fand hier eine Stelle als Lehrer. Viktor Fricker ging nach der Bezirksschule an die Kantonsschule in Aarau. Anschließend studierte er in Zürich Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik. Ermatinger, Gagliardi, Lehmann, Karl Meyer, Nabholz, Waser und Wölfli waren seine Lehrer. Gagliardi verehrte er in besonders hohem Maße. Ein Semester verbrachte Viktor Fricker in München. Für ihn war dieser Auslandsaufenthalt

vor allem in kunsthistorischer Richtung ein grosser Gewinn. Es dürfte stimmen, wenn in dem im Brugger Tagblatt vom 9. April erschienenen Nachruf gesagt wurde, seine Selbstkritik habe ihn gehindert, seine Dissertation abzugeben (eine Arbeit über Albrecht Effinger von Wildegg, den Eidgenössischen Geschäftsträger am Wiener Hof in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts). Es zeigte sich wohl da schon sein Schicksal, es war ihm kein leichtes Leben beschieden.

Viktor Fricker war während des Krieges aushilfsweise Lehrer an den Bezirksschulen von Brugg und Zurzach. 1949 wurde er Stadtbibliothekar. Vielen Studenten hat er bei der Beschaffung wissenschaftlicher Werke geholfen. Zwei Jahre später übernahm er zudem die Redaktion der Brugger Neujahrsblätter. Vorher und nachher finden wir darin Beiträge aus seiner Feder. Und wenn wir heute die 26 Jahrgänge durchblättern, die Viktor Fricker redigierte, werden wir gewahr, was für einen Wert sie für die Stadt und den Bezirk Brugg darstellen. Viele Jahre war er im Vorstand der Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg und in der Kommission für das Heimatmuseum und das Stäbli-stübli. Unvergeßlich bleiben für viele seine Führungen durch die Brugger Altstadt, über die er wohl wie kein zweiter Bescheid wußte; andern wieder machte er die Klosterkirche von Königsfelden zu einem Erlebnis.

Mit dem Vindonissa-Museum und mit unserer Gesellschaft war Viktor Fricker in besonderer Art verbunden. Schon als Kantonsschüler wurde er Mitglied. Seinen Eintritt finden wir im Protokoll der Vorstandssitzung vom 23. März 1923 vermerkt. An dieser Sitzung waren anwesend die Herren Eckinger, Fröhlich, Heuberger, Herzig, Jahn, Kielholz und Nater; Fels fehlte. Für Eckinger und Heuberger war es ihr ehemaliger Schüler, den sie da in die Gesellschaft aufnahmen, beide waren ja Lehrer an der Brugger Bezirksschule. Die Verknüpfungen waren mannigfach: Bei Heuberger war Viktor Fricker wie zu Hause und Pfarrer Jahn wurde, als Otto Fricker, Viktors Vater, an der Museumsstraße sein Haus bauen ließ, bald danach ihr Nachbar. – Präzis diesen Menschen begegnen wir übrigens später, in den Lebensbildern, die Viktor Fricker 1957 für das Biographische Lexikon des Aargaus verfaßte; es waren die Begründer der Vindonissa-Forschung. – 1926 vermerkt Herzig in seinem Protokoll: «Herr stud. phil. Viktor Fricker in Brugg hat sich bereit erklärt, bei den Arbeiten des Konservators mitzuhelfen». Tatsächlich, der Verstorbene war eigentlich ständig in irgend einer Art für das Museum oder für die Gesellschaft tätig. In den späteren Jahren half er beim Neuordnen des Planarchivs und beim Katalogisieren von Museumsbeständen. Immer wieder finden wir in den Protokollen seine Führungen erwähnt, für die er sich, so oft es ging, zur Verfügung stellte. Man schätzte sein Wissen und seine Kenntnisse und hat ihn 1954/55 zu den Vorstandssitzungen eingeladen, bevor er 1956 in den Vorstand unserer Gesellschaft gewählt wurde. 1961 übernahm er dann das Amt des Aktuars.

Bereits 1971 sah sich Viktor Fricker durch seine nachlassende Gesundheit gezwungen, seine Tätigkeit an der Stadtbibliothek aufzugeben. Gegen Ende seines Lebens wurde er leidend. Er ließ das einen zwar nicht gerade merken; er habe eine unheilbare Krankheit, sagten ihm die Ärzte. 1976, im vergangenen Jahr also, mußte er das Amt als Aktuar niederlegen und auch als Vorstandsmitglied demissionieren. An der Generalversammlung vom 3. Juli 1976 wurde er daraufhin in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied der Gesellschaft Pro Vindonissa ernannt; eine Ehrung, die nicht vielen zuteil wird.

Viktor Frickers Wissen war das eines Gelehrten. Sein künstlerischer Geschmack war aber ebenso ausgeprägt. Er hatte zudem die Größe, auch mit einfachen und armen Menschen reden zu können. Das erklärt, warum seine Freunde ganz verschiedene Menschen waren. Er hatte nie viel Geld. Man mußte sich manchmal fragen, wie er es mache. Er war aber im Stande, vom Wenigen, das er hatte, andern zu geben. Um etwas Wertvolles anzuschaffen oder damit etwas Wertvolles verwirklicht werden konnte, war er im Stande, alles herzugeben. Im Materiellen wie im Geistigen ließ ihn ein guter Geist Wesentliches von Unwesentlichem trennen und danach handeln. Wenn sich Viktor Fricker nie in üblicher Art ins Erwerbsleben einzwängen ließ, bewahrte er sich dadurch eine Unabhängigkeit, die es ihm erlaubte, seine eigene Meinung zu haben. Es fällt uns nicht schwer, den Verstorbenen in lieber Erinnerung zu behalten.

In Viktor Fricker verliert die Gesellschaft Pro Vindonissa und die Stadt Brugg einen Menschen, dem die Erforschung der Vergangenheit und die Erhaltung der Kulturgüter wohl sein größtes Anliegen war, und der sich, so viel er konnte, auch dafür einsetzte.